

David Bisang und Daniel Stalder

Die Sprache aus dem Elfenbeinturm

Warum es einen bewussten Umgang mit Fachausdrücken und Fremdwörtern braucht

Fachpersonen bringen ihr Wissen hauptsächlich schriftlich unters Volk. Doch die Kommunikation mit den Leser:innen wird gestört, wenn Jargon und Fremdwörter die Platzhirsche sind. Was beim Schreiben nämlich oft vergessen geht: Das Fachwissen kann seine Wirkung nur dann entfalten, wenn es verstanden wird. Nur wenn wir die Verständlichkeit vor unsere Profilierungsgelüste stellen, bringen wir unsere Botschaften sicher ans Zielpublikum. Eine aufgeplusterte, komplizierte und verakademisierte Sprache schafft Verständigungsprobleme. Deshalb zeigen wir Ihnen in dieser Glosse, wie Sie fachlich korrekt und gleichzeitig verständlich schreiben. Vorhang auf für die Fachausdrücke und die Fremdwörter.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-07-08

Wer im Elfenbeinturm sitzt, kann an seinem sprachlichen Ausdruck basteln, ohne dass jemand kritische Fragen stellt. Das mag für die Autor:in bequem sein, doch die Abkapselung hat ihren Preis: Die Sprache ist kompliziert, weltfremd und unverständlich – sie muss ja nur den eigenen Ansprüchen genügen.

Obwohl wir als Fachpersonen darauf angewiesen sind, dass unsere Texte verstanden werden und wirken, wählen wir beim Schreiben oft eine «Sondersprache»: Wir überfrachten unsere Texte hemmungslos mit Fachausdrücken und Fremdwörtern und glauben, so mit unserem brillanten Verstand zu glänzen. Vor lauter Profilierungsdrang vergessen wir, unsere Texte am Vorwissen, an den Sprachkompetenzen und an der verfügbaren Zeit unserer Leser:innen auszurichten.

Wenn wir einen Fachtext lesen, bemerken wir sofort, ob sich die Autor:innen mit ihren Adressat:innen auseinandergesetzt haben, oder ob sie vor lauter Einsamkeit im Elfenbeinturm vergessen haben, dass die Sprache der Kommunikation dient. Letzteres klingt dann so: «Das praxeologisch-wissenssoziologische Habituskonzept ist ein valables Analyseinstrument für Handlungs- und Interaktionskontexte.» Auf diesen Satz können sich vielleicht Fachpersonen aus diesem spezifischen Fach einen Reim machen, Normalsterbliche verstehen das jedoch nicht. Und lesen mögen das weder Lai:innen noch Expert:innen. Denn auch Letztere haben besseres zu tun, als solche Mysterien zu enträtseln.

Nicht wegzudenken aus Fachtexten sind auch Wörter, die eine präzise und effiziente Kommunikation zwischen Expert:innen ermöglichen: die Fachausdrücke. Sie tragen viel Bedeutung und es braucht mehrere Sätze, um zu erklären, was sie bezeichnen. In Fachtexten finden wir sie deshalb oft: Habitus, Inklusion oder Ressourcenorientierung. Andere Expert:innen aus demselben Fachgebiet wissen in der Regel, was mit solchen Fachausdrücken gemeint ist.

Aber Vorsicht: Sobald Lai:innen unsere Texte lesen, sollten wir die Fachausdrücke erklären und sie mit Beispielen veranschaulichen. Denn Leser:innen mit weniger Vorwissen müssen Fachausdrücke entschlüsseln – und dabei können Missverständnisse entstehen. Was, wenn einige Ihrer Leser:innen unter «Ressourcenorientierung» etwas anderes verstehen, als Sie das tun? Dann verstehen diese Menschen Ihren Text unter Umständen anders, als Sie das beabsichtigt haben – die Kommunikation scheitert.

Dasselbe passiert mit abstrakten Wörtern wie *Bereich*, *Ebene* oder *Kontext*. Sie sind wie Wölfe im Schafspelz: Sie tarnen sich als Fachausdrücke und schaden dem Verständnis, denn sie können alles oder nichts bedeuten. Sie bewirken also das Gegenteil von Fachausdrücken: Sie verhindern eine effiziente und klare Kommunikation.

Verzichten Sie also auf nebulöse Sätze: «Die Bezugsgruppen der Heilpädagogik erfahren Klassifizierungen in unterschiedlichen institutionellen *Bereichen*. Auf verschiedenen *Ebenen* erfolgt eine Begriffswahl, die je nach *Kontext* unterschiedlich ausfällt.»

Und schliesslich bringen auch die Fremdwörter unsere Hirnzellen ordentlich zum Glühen. Wenn sie nicht gängig sind, zwingen sie unsere Leser:innen, ihr mentales Wörterbuch durchzublättern. Im schlimmsten Fall müssen sie die Wörter tatsächlich nachschlagen – und fallen aus dem Text. Fürchterlich sind Fachtexte, in denen Aussagen mit Fremdwörtern aufgeblasen werden: «Domänenspezifische Skripte demonstrieren die Ideologie spezifischer Individuen, dass auch andere Subjekte trotz vieler diffiziler Termini die korrekten Konklusionen deduzieren können.» Können Sie dieser Schaumschlägerei folgen? In einem adressatenorientierten Text würde dieser Satz wohl eher so lauten: «Manche Menschen sind überzeugt, dass ihre Fachtexte verstanden werden, obwohl sie viele schwierige Wörter enthalten.»

Merken Sie sich: Die deutschen Wörter sind den fremdsprachigen in der Regel vorzuziehen, denn oft sind sie verständlicher. Hier ein paar Beispiele, auf die wir meistens verzichten können:

- adäquat = angemessen/passend
- evozieren = hervorrufen/bewirken
- korrespondieren = übereinstimmen/entsprechen
- obsolet = überflüssig

- repetieren = wiederholen
- stringent = schlüssig/nachvollziehbar
- verifizieren = nachweisen
- valabel = geeignet

Seien Sie kritisch, wenn Sie Fremdwörter verwenden. Wenn sie in der Alltagssprache gängig sind, können Sie sie problemlos einsetzen. Wenn es aber ein ungebrauchliches Wort ist, sollten Sie aufhorchen. Denken Sie immer an die Leser:innen – so schliessen Sie automatisch mehr Menschen ein und haben dadurch ein grösseres Publikum, das Ihre Texte liest und versteht.

Schlüpfen Sie immer wieder in die Haut Ihrer Leser:innen und ignorieren Sie die innere Stimme, die Ihnen sagt: «Das verstehen die Leser:innen schon.» Sie verleitet Sie dazu, unkritisch und unverständlich zu schreiben. Also raus aus dem Elfenbeinturm! Um möglichst viele Menschen anzusprechen und lesefreundlich zu schreiben, sollten Sie Fachausdrücke erklären, Beispiele verwenden, Fremdwörter sparsam einsetzen und allgemein verständliche Wörter nutzen. Nur so gelingt die Kommunikation. Nur so kommt Ihre Botschaft sicher an.

*Daniel Stalder und David Bisang
Schreibcoachs und Lektoren
www.pentaprim.ch
info@pentaprim.ch*



Daniel Stalder und David Bisang unterstützen Menschen beim Schreiben von Fachtexten. In dieser Glosse befassen sie sich mit den Sprachmarotten in heilpädagogischen Fachtexten. Sie vertreten den Standpunkt, dass auch eine Fachsprache zugänglich sein sollte – gerade im Fachgebiet der Heilpädagogik. Denn Fachpersonen fördern die Teilhabe am Diskurs nur, wenn ihre Texte verständlich – oder eben barrierearm – sind.